

# Projektinfo



# Proaktiv – neues Pilotprojekt für besseren Opferschutz startet in Berlin

**Berlin geht neue Wege im Opferschutz:** Die *proaktiv* – Servicestelle für Betroffene von Straftaten des Opferhilfe Berlin e.V. startet am 25.08.2021 in Kooperation mit der Berliner Polizei und Berliner Opfer-schutzeinrichtungen ein bundesweit einmaliges Pilotprojekt: Statt umständlicher Hilfesuche werden Betroffene von Straftaten künftig *proaktiv* kontaktiert, um über Rechte und Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren. Ein Meilenstein im Opferschutz.

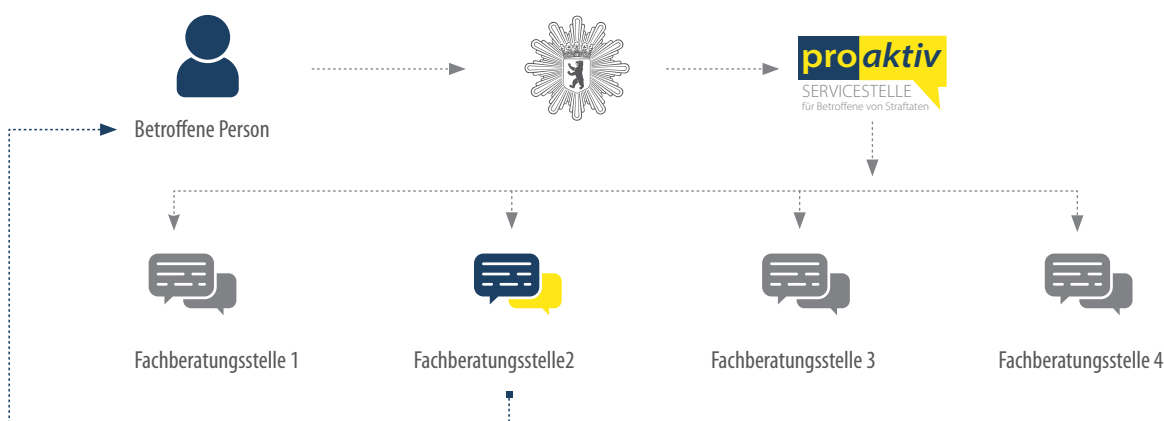
**Betroffene aller Straftaten** – vom einfachen Fahrraddiebstahl bis zu Straftaten gegen Leib und Leben – **erhalten beim Stellen einer Strafanzeige ab sofort die Möglichkeit, direkt von einer passenden Fachberatungsstelle kontaktiert, über ihre Rechte aufgeklärt und über Hilfsangebote informiert zu werden.** Die neue *proaktiv* – Servicestelle bildet dabei die Brücke zwischen den betroffenen Personen, der Berliner Polizei und den kooperierenden Berliner Fachberatungsstellen.

Dieses Angebot ist überfällig. **In Berlin werden jährlich über 500.000 Straftaten und mehr als 80.000 Betroffene von Opferdelikten erfasst** – doch nicht einmal jede\*r Zehnte findet dann auch den Weg ins Berliner Hilfenetzwerk, weil sie bislang weitgehend auf sich selbst gestellt waren. Das möchte die Servicestelle ändern. Mithilfe des neuen Angebots werden Zugangshürden abgebaut und der Weg ins Berliner Hilfesystem gemäß den Standards der EU-Opferschutzrichtlinie für Betroffene von Gewalt- und Straftaten niedrigschwelliger gestaltet.

**Im Rahmen des Pilotprojekts wird der proaktive Ansatz in Zusammenarbeit mit der Berliner Landespolizeidirektion 2 (Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf, Moabit) und einer großen Anzahl von Opferschutzeinrichtungen, dem proaktiven Netzwerk, umgesetzt.** Im Netzwerk finden sich vielfältige Unterstützungseinrichtungen für Betroffene u.a. von sexualisierter und digitaler Gewalt, von Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus sowie Homo- und Transfeindlichkeit. Das neue Angebot kann dadurch Betroffenen von Straftaten **passgenaue Hilfsangebote** anbieten.

Zusätzlich schafft das Pilotprojekt eine engere Vernetzung der Hilfseinrichtungen im Opferschutz und durch eine externe Evaluation können Bedarfslücken in der Berliner Unterstützungslandschaft sichtbar gemacht und damit der Berliner Opferschutz weiterentwickelt werden. Die Erkenntnisse dienen auch dazu, Strategien für eine berlinweite Implementierung des Ansatzes zu entwickeln.

Die Strukturen des Opferschutzes in Berlin werden damit revolutioniert: **Proaktiv ist deutschlandweit das erste Projekt, das einen deliktübergreifenden proaktiven Ansatz in der Arbeit mit kriminalitätsbetroffenen Menschen anbietet.** Mit der Servicestelle wird eine weitere, wichtige Brücke in das bestehende Hilfenetz geschaffen.



# Proaktiv – neues Pilotprojekt für besseren Opferschutz startet in Berlin

Positive und langjährige Erfahrungen mit dem proaktiven Ansatz gibt es in Berlin bereits seit mehr als 15 Jahren dank der Arbeit des Kooperationsverbundes Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen e.V. (BIG e.V.). Deliktübergreifende proaktive Vermittlungsstrukturen sind bislang hingegen nur in anderen europäischen Ländern wie z.B. den Niederlanden, Dänemark und Nordirland seit Jahren etabliert. So werden in den Niederlanden etwa 150.000 Menschen pro Jahr mit dem proaktiven Ansatz erreicht und unterstützt.

Der Bedarf an Strukturen, die Betroffene proaktiv unterstützen, wurde in Berlin besonders durch den terroristischen Anschlag auf dem Breitscheidplatz 2016 deutlich. Als innerhalb weniger Minuten sehr viele Menschen zu Schaden kamen, wurde das Berliner System der Notfallversorgung und des Opferschutzes auf eine harte Probe gestellt. Es zeigte sich, wie wichtig es ist, Betroffene aktiv zu unterstützen, sie durch den „Behördenschwungel“ zu lotsen und ihnen die zustehenden Informationen und möglichen Angebote in einer einfachen und verstehbaren Weise zu vermitteln.

Seitdem wurde der Gedanke einer aktiveren Unterstützung von Betroffenen von Straftaten auf vielen Ebenen, auch auf der politischen, weiterentwickelt. Neben der Einführung der „Zentralen Anlaufstelle für Betroffene von Terroranschlägen und Großschadensereignissen sowie deren Angehörige“ wurde auch die Finanzierung der „proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten“ durch die Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung sichergestellt.

Mithilfe dieses politischen Rückhalts und der Unterstützung der Landeskommission Berlin gegen Gewalt konnte das Pilotprojekt *proaktiv* – Servicestelle für Betroffene von Straftaten im März 2020 in die Projektentwicklung starten, tragfähige Kooperationsstrukturen mit der Berliner Beratungslandschaft sowie der Berliner Polizei aufbauen – und kann nun 2021 mit der proaktiven Vermittlung beginnen.



# Das proaktive Netzwerk

Zentral für das Vorhaben der proaktiven Vermittlung ist die enge Zusammenarbeit der Berliner Opfer-  
schutzeinrichtungen. Dafür wurde ein Kooperationsnetzwerk aufgebaut, das stetig wächst. Mit Start  
des Pilotprojekts sind folgende Berliner Beratungsstellen Teil des Netzwerks (Nähere Informationen fin-  
den Sie jeweils über die Verlinkung):

- **Anti-Stalking Projekt**  
Beratung für Betroffene von Stalking/Cyberstalking, Frieda Frauenzentrum e.V.
- **BEMA** Berliner Beratungszentrum für Migration und Gute Arbeit  
Beratung für Betroffene von Arbeitsausbeutung, Zwangsarbeit
- **berliner jung**  
Hilfe für Jungen\* bei sexualisierter Gewalt
- **BIG e.V.**  
Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen, BIG Hotline bei häuslicher Gewalt
- **Eulalia Eigensinn e.V.**  
Kommunikation und Aktion für Frauen
- **HateAid**  
Beratungsstelle bei digitaler Gewalt
- **Les Migras**  
Antigewalt- und Antidiskriminierungs-Bereich der Lesbenberatung Berlin e.V.
- **L-SUPPORT e.V.**  
Berliner Antigewaltprojekt für lesbische, bisexuelle und queere Frauen
- **Mutstelle Berlin**  
Lebenshilfe gGmbH – Ombudsstelle gegen sexualisierte Gewalt
- **OFEK e.V.**  
Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung
- **Opferhilfe Berlin e.V.**  
Hilfe für Betroffene von Straftaten in Berlin
- **ReachOut**  
Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus
- **SOLWODI Berlin e.V.**  
„SOLidarity with WOMen in DIstress“ – Solidarität mit Frauen in Not
- **Stand Up**  
das Antidiskriminierungsprojekt der Schwulenberatung Berlin gGmbH
- **Stop Stalking**  
selbst.bestimmt e.V.
- **WEISSER RING e.V.**  
Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten
- **Wildwasser** Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e. V.  
Beratungsstelle für Mädchen\*, unterstützende Personen und Fachkräfte

# Evaluation des Pilotprojekts durch Camino gGmbH

Begleitet und evaluiert wird das Pilotprojekt durch **Camino – Werkstatt** für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH. Das Berliner Unternehmen analysiert mit Beginn des Pilotprojekts die praktische Umsetzung des proaktiven Ansatzes und nimmt dabei Arbeitsweisen der Servicestelle sowie deren Einbettung in das Berliner Opferschutzsystem in den Blick. Mittels qualitativer und quantitativer Verfahren werden Erkenntnisse zur Zielerreichung des Projekts erhoben und konzeptionelle Empfehlungen zur Fortschreibung des Ansatzes entwickelt, auch im Hinblick auf eine mögliche berlinweite Implementierung.

Camino ist ein gemeinnütziger, freier Träger im sozialen Bereich, gegründet 1995, und setzt seit der Gründung Forschungs-, Praxisbegleitungs- und Fortbildungsprojekte in den folgenden Themenfeldern um:

- Demokratie und Menschenrechte,
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt und soziale Teilhabe,
- Gewaltprävention und
- Radikalisierungsprävention.

Die Camino gGmbH hat ihren Hauptsitz in Berlin. Gegenwärtig arbeiten bei Camino zwölf Sozialwissenschaftler\*innen mit langjährigen wissenschaftlichen und handlungsorientierten Erfahrungen in der Evaluation und wissenschaftlichen Begleitung sozialer Projekte und Programme unterschiedlichen Umfangs. Auftraggeber sind u.a. die Landeskommision Berlin gegen Gewalt, die Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung (LADS) Berlin sowie die Stiftung Deutsches Forum Kriminalprävention. Die Camino gGmbH wird geleitet von den beiden geschäftsführenden Gesellschafterinnen Sabine Behn und Dorte Schaffranke.



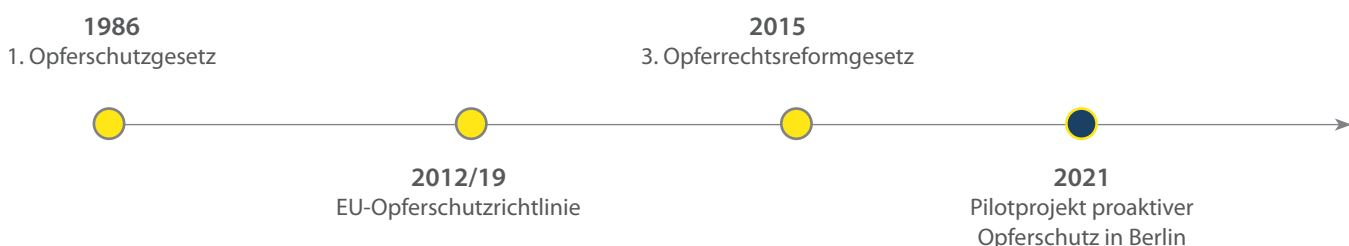
# Geschichte und legislative Meilensteine des Opferschutzes in Deutschland

Lange Zeit lag in Deutschland der Fokus bei der Bearbeitung und Aufklärung von Straftaten allein auf dem\*der Täter\*in. Die Perspektive der Betroffenen war nur dann von Bedeutung, wenn diese als Zeug\*innen im Strafverfahren benötigt wurden. Erst in den achtziger Jahren begann die Beschäftigung mit der Perspektive der kriminalitätsbetroffenen Menschen, unter anderem angestoßen durch die Erlassung des ersten Opferschutzgesetzes 1986. Es entstand langsam ein Verständnis für mögliche Folgen, die eine erlebte Straftat mit sich bringen kann. Soziale Bewegungen trugen dazu bei, dass Opferschutz fortan vermehrt in einem zivilgesellschaftlichen und politischen Kontext gedacht wurde. Somit war nicht mehr nur die Verhinderung von Straftaten Aufgabe des Staates, es entstand auch ein Verständnis für die Verantwortung, Geschädigten professionelle Hilfeangebote zu bieten, einen niedrigschwelligen Zugang zu diesen zu schaffen und so die Auswirkungen der erlebten Straftat zu mildern. In den achtziger und neunziger Jahren wurden daraufhin die ersten Hilfsangebote und Beratungsstellen für Betroffene von Straf- und Gewalttaten geschaffen.

Vorreiter\*innen im Opferschutz waren zunächst zahlreiche Frauenberatungsstellen in ganz Deutschland, hervorgegangen aus der zweiten Frauenbewegung Ende der 1960er Jahre, die bereits früh einen proaktiven Ansatz in ihrer Arbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen umsetzten und so einen niedrigschwelligen Zugang für diese Klientel zu Unterstützungsmöglichkeiten und Schutzmöglichkeiten schufen.

Mit der EU-Opferschutzrichtlinie 2012/19 wurden 2012 schließlich EU-weite Richtlinien für einen effektiven Opferschutz erarbeitet, welche die Mitgliedsstaaten umsetzen sollten. Das 2015 in Deutschland verabschiedete 3. Opferrechtsreformgesetz wurde infolgedessen am 3. Dezember 2015 vom Deutschen Bundestag beschlossen und stärkte abermals den Schutzstandard für Betroffene und deren Rechte im Strafverfahren in Deutschland, beispielsweise durch die Verankerung von psychosozialer Prozessbegleitung in der Strafprozessordnung.

Die Implementierung eines proaktiven Ansatzes, der Betroffene aller Straftaten erreicht, ist nun ein weiterer Schritt in Richtung der konsequenten Umsetzung der EU-Richtlinie und trägt aktiv zu einer besseren Versorgung gewaltbetroffener Personen bei.



# Der proaktive Ansatz im europäischen Vergleich

**Andere europäische Länder wie z.B. die Niederlande und Nordirland haben bereits seit einigen Jahren eine proaktive Kontaktaufnahme zu Betroffenen von Straftaten etabliert.**

Erfahrungen aus den Niederlanden bestätigen, dass durch das proaktive Angebot deutlich mehr Menschen als zuvor erreicht werden. Polizei, Staatsanwaltschaften sowie die Betroffenen schildern positive Effekte dieser Vorgehensweise. Die proaktive Kontaktaufnahme scheint geeignet, Menschen bedarfsgerecht zu informieren und zeigt, dass Unterstützung auf diesem Wege gut angenommen wird<sup>1</sup>.

In den **Niederlanden** erfolgt die Weiterleitung der Daten der Betroffenen an die für den proaktiven Kontakt zuständige Opferhilfeeinrichtung (Slachtofferhulp) – anders als in Berlin – auf gesetzlicher Grundlage und automatisiert, sofern die Betroffenen der Weitergabe der Daten nicht widersprechen. Innerhalb von zwei Arbeitstagen werden die kriminalitätsbetroffenen Menschen von Mitarbeiter\*innen der Slachtofferhulp kontaktiert. Zu 84 Prozent der Betroffenen kann erfolgreich Kontakt aufgebaut und diese über ihre Rechte und Pflichten informiert oder an spezialisierte Fachberatungsstellen weitergeleitet werden. Eine ausführlichere Nachbetreuung durch die Opferhilfeeinrichtung selbst erfolgt in rund 37 Prozent der Fälle. In einer Umfrage gaben etwa 75 Prozent der Befragten an, dass die niederländische Opferhilfe die Bedürfnisse der Betroffenen oft/immer angemessen erfüllt<sup>2</sup>. Neben der Polizei können Betroffene von Straftaten auch über die Staatsanwaltschaft oder Mitarbeiter\*innen des Gesundheitssystems an die Opferhilfeeinrichtung weitervermittelt werden. Zudem können sich Betroffene natürlich auch selbstständig an die Opferhilfe der Niederlande wenden.

Auch Erfahrungen aus **Nordirland** zeigen, dass die proaktive Herangehensweise sehr effektiv ist: Innerhalb eines Tages werden die Daten der Geschädigten von der Polizei an den Victim Support Northern Ireland (Victim Support NI) übermittelt, sofern die Betroffenen der Datenweitergabe nicht widersprechen. Der Victim Support NI hat in den Jahren 2016-2020 im Durchschnitt 52 Prozent der zugewiesenen Betroffenen innerhalb von zwei Arbeitstagen nach der Anzeigenerstattung telefonisch kontaktiert. Ganze 99 Prozent der zugewiesenen Betroffenen wurden innerhalb von fünf Arbeitstagen postalisch kontaktiert und haben so Informationen und einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilfsangeboten erhalten. In den Jahren 2017-2019 fühlten sich 89 Prozent der durch den Victim Support NI betreuten Personen dabei gut unterstützt und gehört<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Schödl, R. (2014). Strafrechtspflege in den Niederlanden am Beispiel Amsterdam. Ergebnisse und Erfahrungen für die Fortentwicklung von Straffälligen- und Opferhilfe in Deutschland im Hinblick auf ziel- und personenorientierte Prävention, institutionalisierte Zusammenarbeit und Vernetzung, problemübergreifende Behandlung und Sicherheitsbedürfnisse. Dokumentation der Studienfahrt vom 12. bis 14. Mai 2014 (Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V., Hrsg.). Berlin.

<sup>2</sup> Leferink, S., Kool, R., Hinrichs, L., Sas, A. & Zuiderveld, E. (2019). Vociare National Report. The Netherlands. Victims of Crime Implementation Analysis of Rights in Europe. Zugriff am 26.07.2021. Verfügbar unter [https://victimsupport.eu/active-app/wp-content/uploads/2019/08/VOCIARE\\_National\\_Report\\_Netherlands\\_interactive.pdf](https://victimsupport.eu/active-app/wp-content/uploads/2019/08/VOCIARE_National_Report_Netherlands_interactive.pdf)

<sup>3</sup> Victim Support Northern Ireland (2020). Redress restore recover. Beyond crime - a victim's journey. Corporate strategy 2020 - 2024. Zugriff am 26.07.2021. Verfügbar unter <https://www.victimsupportni.com/site/wp-content/uploads/2020/11/Strategy-document-2020-24.pdf>

# Opferhilfe Berlin e.V.

## – der Träger hinter dem Pilotprojekt



Der **Opferhilfe Berlin e.V.** ist der Träger der **proaktiv** – Servicestelle für Betroffene von Straftaten. Der Verein wurde 1986 als gemeinnütziger Verein gegründet und unterstützt mittlerweile jährlich weit über 2.000 Betroffene von Straftaten, deren Angehörige und Menschen, die Zeug\*innen einer Straftat wurden.



Landeskommission  
Berlin gegen Gewalt

Zum Opferhilfe e.V. gehören eine Beratungsstelle für Betroffene von Straftaten, die Zeugenbetreuung im Kriminalgericht sowie seit 2020 die **proaktiv** – Servicestelle für Betroffene von Straftaten. Finanziert werden diese Opferhilfeangebote neben Zuwendungen der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung über Bußgeldzuweisungen und Spenden.

Der Verein Opferhilfe Berlin e.V. ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin und im Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland (ado).

Der Opferhilfe e.V. beschäftigt derzeit 23 festangestellte Mitarbeiter\*innen und 3 Honorarkräfte.

Ein weiteres Projekt und Angebot zur Erleichterung des Zugangs zum Berliner Hilfesystem hat der Opferhilfe Berlin e.V. erst kürzlich geschaffen: Das von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt über den „Fonds zur Unterstützung von Betroffenen politisch-extremistischer Gewalt“ finanzierte Online-Portal **Hilfe-in-Berlin.de** bietet Informationen sowie Adressen von Berliner Hilfsangeboten, die Unterstützung für Betroffene von Straftaten, Zeug\*innen, Angehörige und Fachkräfte anbieten.





# Opferhilfe Berlin e.V.

## – die Menschen hinter dem Pilotprojekt



### **Eva Schumann**

#### **Geschäftsführerin des Opferhilfe Berlin e.V.**

Sozialarbeiterin (ASH), Traumaberaterin (Institut Berlin),  
Psychodramapraktikerin (Psychodramaforum Berlin)

Eva Schumann ist Geschäftsführerin des Opferhilfe Berlin e.V. und leitet die Beratungsstelle in Berlin Moabit, die Zeugenbetreuung im Kriminalgericht und die proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten.

Ein Anliegen von Eva Schumann ist es, den Opferschutz weiter zu stärken und auszubauen.

*„Die Rolle der Betroffenen von Straftaten im gesamten Verfahren und in unserer Gesellschaft muss verbessert werden.“*

Hierbei spielen der Ausbau von vorhandenen Unterstützungsangeboten, die Stärkung von interdisziplinären Netzwerken und die Verbesserung der Niedrigschwelligkeit vorhandener Angebote eine wesentliche Rolle.

Wenn Sie Fragen zu dem Pilotprojekt proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten oder zu der Arbeit des Opferhilfe e.V. haben, melden Sie sich gerne bei uns.

**Wir freuen uns auf Ihre Anfragen!**

### **Magdalena Ortner**

#### **Projektkoordinatorin der proaktiv – Servicestelle**

Psychologische Psychotherapeutin (SF),  
Traumatherapeutin

Magdalena Ortner hat viele Jahre in der Beratung von Betroffenen sexualisierter Gewalt gearbeitet. Aus der Beratungsarbeit kommend ist es ihr ein großes Anliegen, vernetzt im Sinne der betroffenen Menschen zu denken und zu handeln.

*„Die proaktive Vorgehensweise füllt dabei eine wichtige Lücke im bestehenden Hilfesystem und ermöglicht es vielen, auch stark belasteten Menschen frühzeitig Zugang zu Hilfe zu erhalten.“*

Als Projektkoordinatorin ist sie für die Etablierung der wichtigen Netzwerkstrukturen und die konzeptionelle Entwicklung zuständig.